

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mi.

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen, für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Am. Grr., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Roter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosca, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Grr., Hamburg.
Der Mann einer einpässi-
gen Garmuschel kostet
beim einmahligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. d. W., excl. der
Stempelgebühren.

Allial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Brocs bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Zuzugasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 49.

Hermannstadt, Donnerstag am 27. Februar 1879.

94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr. Für den Monat März 1 fl. 20 kr.
1 fl. — Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Februar.

Anlässlich des demonstrativen Empfanges, welcher der aus Wien zurückgekehrten Deputation der griechisch-orientalischen Kirche, die beim Monarchen gegen die Einführung des obligatorischen Unterrichtes der ungarischen Sprache petitionirte, in Hermannstadt bereitet wurde, schreibt „Hon“:

Wären die verufenen und unberufenen Führer der Rumänen nicht so vorgegangen, wie sie vorgegangen sind, sondern hätten sie ihre Beschwerden und Bittgesuche in besonnener und gemäßigter Weise vor den Reichstag gebracht, so hätten wir gelagt, man müsse die Sache erwägen, die Bittgesuche berücksichtigen, den Gesetzentwurf in der mildesten Form durchbringen und ihm all das benehmen, was ihm, begründeter oder unbegründeter Weise einen odiosen Charakter verleihen konnte. Jetzt aber, da einige rumänische Prälaten durch die Wiener Reise und durch die Hermannstädter Demonstration die Angelegenheit so sehr auf die Spitze gestellt, dieselbe zu einer Machfrage gestaltet und durch die gekennzeichneten Momente die Lage so dargelegt haben, als ob in der einen Sache Waagschale Ungarn, jene Legislative und Regierung, in der anderen aber der rumänische Clerus sich befände: sagen wir, daß die ungarische Regierung nunmehr unter keiner Bedingung nachgeben dürfe. Wir sagen dies umsomehr, als wir mit gutem Gewissen behaupten können, daß die beabsichtigte Einführung der Amtssprache als obligatorischen Lehrgegenstandes weder die Nationalität, noch die Kultur, noch endlich die kirchliche Autonomie irgend eines im Lande lebenden Volksstammes auch nur im entferntesten gefährdet. Zuminde sehr sonderbar müssen wir folgenden Passus in der Rede des Metropolitens Mikon Roman nennen, die er bei Gelegenheit des ihm dargebrachten Fackelzuges hielt:

„Durch unser Auftreten haben wir uns selbst als Hinderniß einer mächtigen Strömung in den Weg gestellt, welche einige jener Dinge zu gefährden schien, die uns am theuersten sind: unsere Sprache, unsere nationale Kultur und zum Theil auch unsere kirchliche Autonomie.“
Dann bedankt er sich schön für die „moralische Unterstützung“ der Demonstrierenden, die er seinerseits wieder zum Patriotismus und zur Besonnenheit ermahnt. Wie paßt das zusammen?
Zum Schluß berichtet „Hon“ die Behauptung des „Pesti Napló“, daß die erwähnte Deputation das ungarische Ministerium mit seiner Petition umgangen hätte, daß die Deputation allerdings, bevor sie nach Wien ging, bei einzelnen Ministern ihre Aufwartung machte, welche sich dahin äußerten, daß die Regierung den Gesetzentwurf nicht fallen lassen könne. Dann erst klopfte die Deputation in der Wiener Hofburg an.

Die Angelegenheit des Unterrichtes der ungarischen Sprache in den Volksschulen erfährt auch in der ausländischen Presse dieselbe Beurtheilung wie bei uns. Die „Nordde-

utsch. Zeitung“, Organ des Fürsten Bismarck, erklärt den Wunsch der ungarischen Regierung, allen Staatsbürgern die Möglichkeit zur Erlernung der Staatsprache zu gewähren, für einen begründeten und natürlichen. Es sei das eigentlich mehr noch im Interesse des Individuums, als des Staates gelegen. Die Modalitäten der Durchführung aber seien nicht nur gerecht, sondern nachsichtsvoll. Niemand kann es dem ungarischen Staate übel nehmen, schließt die „N. A. Ztg.“, daß es den Bürgern die Möglichkeit bietet, sich freiwillig die amtliche Sprache des Staates anzueignen, vorsehentlich wenn man bedenkt, daß bei diesem Vorgehen alle Eigenthümlichkeiten der Nationalitäten gespart werden.“ In ähnlicher Weise sprechen sich auch andere deutsche Blätter über den Gegenstand aus.
Wie der „National“ erfährt, hat Kaiser Alexander die Anzeige von Grevoy's Ernennung zum Präsidenten der Republik in Ausdrücken, die sehr sympathisch für Frankreich und für Herrn Grevoy sind, beantwortet: der Czar gibt die aufrichtigsten und innigsten Wünsche für Frankreich's Ehre und Wohlergehen zu erkennen und fügt die Versicherung hinzu, sein heißer Wunsch sei, die guten Beziehungen fortzudauern zu sehen, die beide Länder verbinden. Der Czar sagt in seinem Antwortschreiben „cher et bon ami“, sondern „Herr Präsident der Republik“. Gumbetta hatte mit Grevoy eine lange Unterredung, in welcher gewisse Schwierigkeiten ausgeglichen wurden.

Das englische Armeebudget für das Finanzjahr 1878/9 beziffert sich auf 15,645,700 Pfd. St. gegen 17,791,300 Pfd. St. im Vorjahre. Der Bestand der Armee mit Ausschluß der in Indien stehenden englischen Truppen zählt 135,625 Mann gegen 135,452 Mann im Vorjahre. Unter den Wehr-Ärztinnen auf der Tyne in Newcastle ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen; mehrere tausend Arbeiter weigern sich, ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen. Der „Standard“ kündigt in warmen Worten den Beschluß des deutschen Reichstages in der Affaire Freylich-Hoffmann an. Aus Südafrika fehlen weitere Nachrichten. Die vorliegenden Berichte theilen nur Details aus dem Kampfe bei dem besetzten Lager und über den Rückzug der Zulus mit.

Das geflügelte Wort vom „großen Züchtling“ löst sich augenblicklich auch auf die englische Diplomatie, wie seiner Zeit auf die österreichische anwenden. Auf den beiden wichtigsten Popen, in Petersburg und in Konstantinopel, treten Personen-Veränderungen ein. Nachdem Lord Loftus vom russischen Hofe abberufen wurde, hat auch Sir Layard aus Konstantinopel sein Abberufungs-Schreiben erhalten. Seine jetzige Reise nach London ist nicht, wie verbreitet wurde, eine Art Informationsreise, sondern in gleichbedeutend mit dem Aufbesuche seines Postens. Wenn Lord Loftus den „veränderten politischen Verhältnissen“ gegenüber nicht jene gesellschaftliche Stellung einnimmt, welche man selbst bei schwierigen Missionen nebenbei durch persönliche Liebenswürdigkeit erwerben kann, so wird Sir Layard beschuldigt, in Folge seiner finanzpolitischen Pläne in eine schiefe Stellung bei der Hofe gerathen zu sein. Uebrigens werden diese Personal-Veränderungen in der englischen Diplomatie als Anzeichen für eine neue Wendung in der auswärtigen Politik des Lord Beaconsfield signalisirt.

Die „Times“ melden: Frankreich und England senden im Einvernehmen Kriegsschiffe nach Egypten als Demonstration und informirten die Signatarmächte von diesem Schritte. Der Gouverneur von Capland meldet, es herrsche keine Besorgniß wegen der Lage Pearson's, da derselbe eine starke Position inne hat.

In dem kleinen Dänemark ist des Streites zwischen Regierung und Volksvertretung kein Ende. Die Nachricht der österreichisch-ungarisch-deutschen Vereinbarung wegen Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens hat auf den Reichstag wie ein kaltes Sturzbad gewirkt. Er reißt sich die Augen und findet plötzlich, daß die Heirat des Herzogs von

Cumberland mit der Prinzessin Thyra wohl ein Wese, aber keine Aussteuer werth ist. Die Auflösung des Reichstages scheint hiernach unermittellich.

Bei der Eröffnung der Notablen-Versammlung in Tirnova verlas Fürst Donduloff die Eröffnungsrede, welche besagt, daß durch Rußlands Opfer die Bulgaren in der Lage seien, die erste Versammlung abzuhalten. Es stehe der Versammlung zu, dem Lande definitive Institutionen zu geben und sei es Pflicht derselben, über das organische Statut zu berathen, es nöthigenfalls zu modificiren und sich frei auszusprechen, indem sie die Stimme des Gewissens und das Wohl des Landes berücksichtigen. — Zum Schluß sagte der Fürst, daß der Czar den General Drajoff und den Dr. Lucianoff delegirte, um die an sie etwa zu richtenden Fragen zu beantworten. — Nach der Sitzung der Notablen-Versammlung fand ein Bankett statt. — Fürst Donduloff brachte einen Toast auf den Kaiser von Rußland, den Befreier Bulgariens aus. Nach verschiedenen anderen Toasten brachten die Deputirten einen Toast auf Frankreich und den französischen Commissär aus; letzterer beantwortete einen Toast auf alle europäischen Commissäre und bemerkte, daß die Beantwortung dem englischen Commissär zustehe, der der Erste in Tirnova eintraf. Der englische Commissär erwiderte den Toast, begrüßte Bulgarien als den jüngsten der europäischen Staaten, wenigstens für den Moment. Diese Anspielung fand großen Beifall, namentlich seitens der rumänischen Delegirten.
In den Kirchen Bulgariens wurde ein Gebet eingeführt, in welchem um die Gnade Gottes zur Vereinigung des ganzen bulgarischen Volkes gebeten wird.

Auch Osman Pascha hat sich als Kriegsminister nicht bewährt. Es ist zweifelhaft, ob er bleiben wird.
Eine große Versammlung Molahs in Djellalabad sprach sich gegen die religiöse Umgebung zu Gunsten Schir Ali's aus.
Die spanischen Blätter bringen Einzelheiten über die kürzlich gemeldete Empörung, welche in Marokko gegen den Sultan Muley Hassan ausgebrochen ist. Da das deutsche Reich jüngst das Vergnügen hatte, von dem Sultan mit einer besonderen Hochacht beehrt zu werden, so dürfte die Geschichte dieser Revolution auch sonst interessiren, umsomehr, als der Grund derselben ein für uns civilisirte Gemüthe verblüffend überausender ist. Der Sultan war den Marokkanern zu liberal. Was ihm besonders von seinen rebellischen Unterthanen vorgeworfen wird, ist: daß er dem Fortschritt haltige, mit Christen freundlichen Verkehr pflege, die Juden in seinem Reiche begünstige und sogar einen jüdischen Astrologen habe. Ferner bezieht er von Paris Kleider und Spielzeug für seine Frauen und Kinder, ja er soll sogar aus Wien tausend Pfaffen Bier haben kommen lassen, welche ihm als „Medicina“ vom dortigen religiösen Oberhaupt, dem Obersten der Scherifs (Nachkommen des Propheten) erlaubt wurden. Endlich hat die Nachricht der Gründung einer Zeitung in der Hauptstadt von Marokko auch das ihrige beigetragen, um den Groll gegen den liberalen Neuerer zum offenen Ausbruch zu bringen. Wer die dortigen Zustände kennt, wird wissen, daß die oben angeführten Thatfachen lauter schwere Vergehen gegen die dortige streng-religiöse Anschauung der Bevölkerung seien, die noch mit zähem Fanatismus an den Geboten des Alkoran hängt. Daß der jetzige Sultan, der erst seit 1873 regiert, — manche Weltanschauungsbeholder werden sich noch der schwarzen Trauerflagge auf der maurischen Villa aus Anlaß des damaligen Todes des vorigen Sultans erinnern — zum „Liberalismus“ hinneigt, ist allgemein bekannt. Einen Hauptgegner und zugleich Thronprätendenten hat er dabei an seinem Onkel Muley Abbas. Gingegegen findet er in seinem „liberalen“ Streben eine Hauptstütze am religiösen Oberhaupt des Landes, dem Scherif von Madjan, Abd-es-Selam. Dieser ist selbst ein arger Sünder, hat eine Engländerin als rechtmäßige Frau, soll, wie die böse Welt behauptet, im Geheimen

Fenilleton.

Allein und arm.

Original-Novelle von R. M.
(5. Fortsetzung.)

Alfeld schien sich zu besinnen — er trat an Herrn Wieden's Seite; nur sein Auge blieb unverwandt auf den Beiden haften. Thorheit! Welches Recht hatte er denn an diesem Mädchen? Konnte sie nicht thun und lassen was sie wollte?

Durch Herrn von Wieden's Stimme wurde er aus seinen Träumen geweckt.

„Kamera, wohin denn so eilig?“ rief er laut.

„An den See, lieber Papa,“ gab die Fortleitende stehende zur Antwort, „Du erlaubst es doch, nicht wahr?“

„Sie war rasch die paar Schritte zurückgekommen und ergriß jetzt schmeichelnd seine Hand.“

„Wie Du willst — mein wegen geh,“ sagte jetzt der Gutsherr und lächelte trotz seiner Unmut.

Sie flog fort zu dem sie erwartenden jungen Officier, der ihr galant den Arm bot. Mit komischem Entsetzen trat sie bei Seite und blieb dann in fortwährender Entsehung von ihm.

„Wie das bist und schmeichelt; es ist schwer zu widerstehen,“ wandte sich jetzt Herr von Wieden an die Baronin.

Diese erwiderte nichts; ihre großen, schwarzen Augen aber folgten aufglänzend der zierlichen Mädchengestalt.

Schweigend folgte der junge Mann dem Paare mit den Augen, das jetzt am Seeufer entlang schritt. Es waren offenbar alte Bekannte, er hatte es bei der Begegnung an der Erregung des jungen Mädchens gesehen, daß ihr der Angekommene nicht gleichgiltig sei.

Weshalb ein finsterner Unmuth ihn deswegen beschlich, konnte er sich nicht erklären; aber er war unmutig, er hörte nichts von dem Gespräch, das die Frau mit dem Herrn führte; wie ein Magnet zog das lichte Kleid immer wieder seinen Blick nach dem See hinüber.

Dort waren die beiden schlanken Gestalten stehen geblieben, sie sprachen eifrig miteinander, dann löste der junge Officier die zwei kleinen dort befindlichen Kasse, sie stiegen einzeln in dieselben und setzten sie dann in entgegengesetzter Richtung in Bewegung.

Es war ein reizendes Bild. Das junge Mädchen saß dort mit entblößtem Haupte, kräftig und doch gemessen tauchte das zierliche Mädel in die blaue Fluth, es schwankte hin und her und wiegte den Oberkörper des Mädchens, als schwebte es auf dem Wasser.

Der junge Officier stand aufrecht, die elastische schlankte Gestalt ohne Schwanken emporgerichtet, die Mädel in passiger, hübscher Bewegung; wie ein Pfeil flog sein kleines Fahrzeug dem Ziele zu; er schien ungewißhaft die Wette zu gewinnen.

Da wurden die Bewegungen des jungen Mädchens immer rascher, mehr und mehr näherten sich die Fahrzeuge, noch zwei Ruderschläge und Kamera sprang leicht und gracs ans Ufer.

Sie hatte kaum den Kahn besetzt, als auch Lindberg anlangte, aber sie flog lauten voran.

„Triumph! mein ich der Seg!“ rief sie neckend.

Der junge Cavalier folgte ihrem raschen Laufe; sie war ihm ein Weibchen voran, dann blieb ihr Kleid an einem Rosenstrauch hängen.

Während sie sich zu befreien bemüht war, hatte sie Lindberg erreicht; er ergriff ohne weiteres ihre Hand und sah ihr lachend ins Gesicht.

„Sieg, bezugungen!“ rief er heiter.

„Nicht so leicht! Mein Mißgeschick kam Ihnen zu Hilfe!“ erwiderte das junge Mädchen schmelzend, „befreien Sie mich doch lieber aus meiner Gefangenschaft!“

Wie unwillig entzog sie ihm die Hand und befreite ihr Kleid; dann schritt sie langsam und schweigend der kleinen Gesellschaft zu, die seinen rothen Lippen trotzig aufgeworfen.

Dieser Moment schien Alfeld geeignet, sich zu entfernen; er verabschiedete sich kurz und höflich.

„Wir hoffen bestimmt, daß Sie Ihre Besuche bald wiederholen werden mein junger Freund?“ fragte Herr von Wieden freundlich.

„Auch wir rechnen darauf!“ sagte auch die Baronin huldvoll.

„Ja mein Herr?“ fragte eine melodische Stimme neben ihm.

Er fuhr herum in sprachlosem Staunen — Kamera stand neben ihm, das vom raschen Laufe erhitzte Gesicht ihm zugewandt, die blauen Augen stierten voll zu ihm auf.

Eine leichte Röthe huschte über das schöne braune Männergesicht.

„Ja!“ das Klang zwar fest und bestimmt, aber finster, als deute er sich nur widerwillig dem Zauder dieser blauen Mädchenaugen.

Er verneigte sich und schritt hastig dem Bergschloßchen zu.

„Aber Fräulein von Wieden, einen fremden Herrn gleich einzuladen —“ kam es spöttisch von Lindberg's Lippen.

Romera wandte sich hastig und unwillig ab — und ohne ein Wort der Erwiderung trat sie an die Seite ihres Vaters, der Miß- hatte, ein sarkastisches Lächeln zu unterdrücken.

III.

Einige Tage waren verfloßen; sie hatten dem jungen Alfeld Zeit gegeben, über seinen ersten Besuch bei den Nachbarn den nachzudenken.

Ihm war, als habe er den Freiherren noch gesehen, oder doch wenigstens Jemanden, der ihm gleiche; er war ihm nicht gleichgiltig gewesen, eine pöbliche Sympathie empfand er für ihn und doch war es als wehre und sträubte er sich dagegen — er wollte den fremden Mann nicht lieben, der ihm so wenig frei und mündlich erschien, so ganz von den Säunen seines stolzen, schönen Weibes abhängig.

Und dieses Weib selbst? War es nicht dem Bilde jener verführerischen Frau ähnlich, die seiner Mutter so unfähiges Weib bereitet, indem sie ihr das Herz des Gatten abwendig gemacht?

Er hatte das Bild von ihr aufbewahrt gefunden. Es sollte ihn noch nicht zur Entdeckung verhelfen!

Wein trinken und noch viel ärgere Sünden begehen. Aber die Sünde vor seiner geheiligten Person ist so groß, daß man nur leise zu murren mag.

Auch Hinterindien ist durch die Verührung mit der europäischen Cultur äußerst sensibel geworden. In dem Königreich Birma zeigt sich seit einigen Jahren schon eine Erregung und ein Schwanken der Regierung zwischen Extremen, das jetzt in ernstlichen Unruhen gipfelt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 24. Februar. Präsident Szchyzy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Nach Authentification des Protokolls der letzten Sitzung legt Präsident mehrere Repräsentationen und Gesuche vor, die an den Petitions-Ausschuß gewiesen werden.

Präsident: Durch das Hinscheiden Eduard Jsebonyi's ist der Georgenberger Bezirk ohne Vertretung; das Präsidium möge ermächtigt werden, den dortigen Central-Ausschuß zur Vornahme der Neuwahl aufzufordern.

Das Haus setzt dann die Budgetdebatte fort. Mikael Szabovljewics nimmt das Budget an.

Juland.

Hermannstadt, 26. Februar. (Das Circular des Erzdiöceses und Metropolitens Miron Roman) vom 20. März 1879, Nr. 164 praes., an alle Erzpriesterämter der Erzdiöcese Siebenbürgens lautet nach dem „Telegrafulu“ wie folgt:

Fast aus allen Theilen meiner Erzdiöcese sind mir zahlreiche, mit vielen Aufschreien unseres Clerus und mehrerer Gläubiger versehene Adressen zugekommen und kommen mir noch zu, in welchen den ersten Besorgnissen ein lebhafter Ausdruck gegeben wird, welche bei meinen Erzdiöcesanen das von der hohen Regierung ausgearbeitete Gesetzesproject, betreffend die Einführung der magyarischen Sprache als obligaten Gegenstand in alle Volks-Elementarschulen, und folglich auch in unseren, hervorgerufen hat.

Noch bevor mir diese Adressen zutamen, habe ich mit aller Aufmerksamkeit dieses Gesetzes-Project nach seinem in den Zeitungen verbreiteten Inhalt durchgegangen und mit meinen Leuten darüber Beratungen gepflogen. Als später auch von Seite der anderen Eparchien unserer Metropolitan-Province ähnliche Besorgnisse hervorkamen, fand ich mich, vereint mit den hochwürdigsten Bischöfen von Karansebes und Arad, genöthigt, bei dem allerhöchsten Throne Sr. L. und L. apost. Majestät mit der unterthänigsten Bitte zu interveniren, diesem Gesetzes-Project die allerhöchste vorläufige Genehmigung zu verjagen.

Cultur, eine zwanngsweise Durchführung desselben aber eine Verbilligung und vielleicht noch andere üble Folgen zum offenkundigen Nachtheile der wahren Interessen des Vaterlandes hervorbringen könnte.

Zugend auf dem Gewichte der in unserer allerunterthänigsten Repräsentation auseinandergesetzten Motive und befehle von unseren loyalen Gesinnungen und unsern wahren Patriotismus, der unsern Schritten Festigkeit verlieh, sind wir Oberbirten und Deputirte unserer Eparchial-Confessionen mit den besten Hoffnungen für einen befriedigenden Erfolg unserer Sache und des Wohles der verschiedenen Nationalitäten unseres gemeinsamen Vaterlandes von unserer Mission zurückgekehrt.

Diese unsere Hoffnungen knüpfen sich an jenen Trost, welchen uns die allergnädigsten Worte unseres erlauchtesten Monarchen gewähren, die wir so glücklich waren, bei der Unterbreitung unserer allerunterthänigsten Repräsentation zu hören. (Nun wird in dem Circular die bekannte Antwort Sr. Majestät wörtlich angeführt.)

Indem ich Sie beauftrage, dies Alles dem Clerus und dem Volke Ihres Sprengels als Antwort auf die zahlreichen Adressen mitzutheilen, deren ich im Eingange erwähnte, benütze ich diese Gelegenheit, allen unsern kirchlichen Organen insbesondere und überhaupt dem Clerus und Volke der Erzdiöcese meinen oberthätigsten Rath zu ertheilen: in allem Dem, was auf das oben erwähnte Gesetzes-Project Bezug hat, ihre Besorgnisse zu fassen, ihr volles Vertrauen auf ihre höheren kirchlichen Vorgesetzten zu setzen, welche über die Culturinteressen unseres Volkes wachen und sicher auch in der Zukunft wachen und es nicht unterlassen werden, zur Zeit gegenüber welchen Incidenzen immer, die etwa die Besorgnisse wieder erneuern könnten, ihre Pflicht zu erfüllen.

Insbepondere empfehle ich unserm Clerus und Volke, sich seine religiösen und nationalen, von unsern Vorfahren durch die häusliche Erziehung eingefloßenen Gesühle in ihrer ganzen Reinheit zu bewahren; aber außerdem mit Eifer seinen wahren Patriotismus zu erhalten und zu nähren, der fordert, daß alle Söhne des Vaterlandes, von welcher Sprache und Religion immer, in einem Staat auf Grundlage der erhabenen Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sich vereinigen.

Wären die Worte Sr. Majestät unseres heiligen Monarchen tiefe Wurzel in unsern Gemüthern fassen. Unser Clerus und Volk möge seiner selbstbewußt und stolz auf seine Bürgerthugenden mitwirken an dem edlen Werke der Erhaltung des inneren Friedens und der Einheit zwischen den verschiedenen Völkern des Vaterlandes. Verehren wir die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze als unantastbar. Gewähren wir den Behörden des Staates die ihnen nach dem edlen Begriffe einer constitutionellen Regierung gebührende Ehre und Achtung. Insbesondere aber möge sich unser Clerus und Volk durch seine glänzende, von den Vorfahren ererbte Tugend auszeichnen, durch unerschütterliche Treue und homagiale Unterwürfigkeit unter Dasjenige, was die erste und höchste Bedingung des Bestandes unseres Staates ist: unter den allerhöchsten Thron und insbesondere unter Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät unserer allergnädigsten Herrscher Franz Josef I., für allerhöchste dessen theueres Leben und wohlthätige Macht, wir Tag für Tag Gebete zum Himmel richten. — Miron Romanul, Erzbißhof und Metropolit.

Dr. F. Budapest, 24. Februar. Der Gesammtaufschrei betreffs der obligatorischen Einführung der ungarischen Sprache in sämmtlichen Elementarschulen oder richtiger, die seitens des rumänischen Reichsconsistoriums für gut befundene Actio hat zu viel Staub aufgewirbelt, als daß es möglich wäre, die Ausprägungen des zeitigen „Don“ vollständig zu übergehen. Die treffliche Argumentation richtet sich in erster Linie gegen die soeben erwähnte und inconsequente Faltung des Archimandriten Miron Roman, der gelegentlich des Demonstrationen-Gesetzes zuerst mit maßigem Pathos die nunmehr beabsichtigte Sprache in Worte, welche durch eine maßige Strömung ihre Excesse, ihre Sprache und culturelle Entwicklung, ja selbst ihre kirchliche Axiome zu verzerren pflegen, um nach dann mehrere moralische Unterwürfigkeit von den Demonstranten zu erlösen, denen er aber gleichzeitig Klugheit und Patriotismus empfiehlt.

Wir haben jetzt „Don“, wo hier die Klugheit seitens des Archimandriten selbst zu gewahren; denn bestünde die Klugheit nur darin, daß Jemand in ruhigem Tone ohne Leidenschaftlichkeit und ohne Begleitung hysterischer Reaktionen eine demonstrative Masse gegenüber behauptet, der in Rede stehende Gesammtaufschrei der Nationalität, Sprache, Entwicklung und kirchliche Autonomie der Rumänen, dabei jedoch nicht in der Lage ist, diese Behauptung auch factisch zu beweisen, so mag das wohl eine Klugheit eigener Art gewesen, jedoch nicht die aber eine Klugheit, mit der sich nur klügeren agitiren läßt. Und nun können wir es begreifen, zu welcher Klugheit die untere Volksklasse nach derartigen Ermahnungen fähig sein werde. „Wahrlich!“ — sagt „Don“ — „auf diesem Wege ist die Affäre auf eine schlechte Ebene gerathen, und wenn, wie verlautet, Miron Roman, in einem Rundschreiben, die aufgeregten Gemüther seiner Untergebenen zu beruhigen beabsichtigt, so mögen wir ihn empfehlen, daß er zu seinen Getreuen aus dem Tonor einer kleinweg anderen Klugheit spreche. Uebrigens begreifen wir seine Lage. Er wird von unten gedrängt. Aber ein Mann, der eine Stelle bekleidet, wie Miron Roman, mag unbedingt auch die Eigenhaft besitzen, regieren zu können, um nicht regiert zu werden, indem es immerhin ein Unglück bleibt, wenn der Födel durch Einschüchterungen seitens einiger vornehmer Zeitungsartikel die Regierungszügel in die Hand nimmt.“

Vielleicht war dieses jene Frau — aber ihr Waite? Sein Vater?? Er hatte das stolze Weib vielleicht doch nicht erzingen können — wie konnte der Maler Alföldi mit dem Baron Haining identisch sein?

Fand er nicht nun jenes Weib mit einem Anderen wieder und seinen Vater dachte jetzt dunkle Erde; er war der Verlassenen treu geblieben und hatte nicht in einer zweiten Ehe seine Untreue und Schuld vergrößert.

Und dann wieder Zweifel — neuz, schwere — wenn Baroa Haining der einfache Maler Alföldi gewesen und seinen Titel und Rang um jenes Weibes Willen erhöht hatte?

Er wachte und sträubte sich mit aller Kraft gegen diesen Gedanken; er wünschte seinen Vater lieber todt, als so ihn wieder zu finden — und doch blieb dieser allein hassen, drängte sich immer dieser auf's Neue hervor und eine tiefe Bitterkeit erfaßte ihn. Nein! Es sollte, es durfte, es konnte nicht sein.

In diesen Gedankenlag vertieft, war der junge Mann vor der Thüre seines Hauses gesessen, den Arm auf das Treppengeländer gestützt, ruhte sein Haupt in der heißen Hand.

Jetzt sprang er auf — auf seinem braunen Gesichte lag die Röthe furchbarer Erregung.

Und wie einst der Knabe, so hob jetzt der Mann die geballte Rechte empor — aber keine Mutterhand hielt sie zurück — mit drohendem Schläge fiel sie hernieder.

Jetzt erscholl ein leiser Schrei; wie beim Sitzen eines Wildes knackte es in den Zweigen und doch war kein menschliches Wesen zu sehen, als er jetzt erlösend um sich sah.

Er hatte freilich nicht bemerkt, daß sich die Zweige von schmalen Mädchenhänden getheilt, auseinander gebogen hatten; daß halb led, halb skeu ein Paar blaue Augen nach dem dort stehenden jungen Manne hinüber gesehen. — Nach dem heftigen Schläge fuhr jäh ein brauner Sockenknopf zurück, und suchte zu entfliehen.

Alföldi sah ein helles Kleid durch die Büsche schimmern, mit einigen

raschen Schritten hatte er die Entleide erreicht und stand nun vor ihr, während auf Beider Wangen heiße Bluth trat.

„Grüßten!“ rief er leise, mit widerwärtiger Stimme. Das junge Mädchen hemmte ihren Schritt; einen Moment standen sie sich wortlos gegenüber; dann warf das junge Mädchen wie trotz den Kopf in den Nacken.

„Mein Herr, ich komme aus dem Dorfe und da sich bereits die Sonne dem Untergange nähert, möchte ich nicht wieder den weiten Umweg zu unserem Schlosse machen. Ich schlug mich daher aufs Geratewohl in den Wald und werde hoffentlich den Fußweg bis in unsere Nachbarschaft finden!“ sagte sie.

„Sie werden kaum den Fußweg in dieser Dämmerung finden, er führt durch mancher Dornbüsch und ist mit Blättern bedeckt — erlauben Sie mir, daß ich Sie begleite?“

Bei dieser Frage sah er zu ihr nieder; ein schlüßiges Roth flüchtete über ihr Gesicht als sie den dunkeln Augen begegnete. Sie zögerte einen Moment mit der Antwort, dann hob sie rasch den Kopf.

„Kommen Sie!“ sagte sie ruhig und freundlich. Der junge Mann hatte die Antwort wohl erwartet, und doch schien sie ihn freudig zu überraschen, über seine Züge glitt ein heller Schein. Er ließ sie voranzutreten und folgte, denn der Fußweg war schmal; als er sich etwas weitete, trat er an ihre Seite.

„Wie unternehmen Sie allein den Spaziergang? Hat Herr Lindberg Sie nicht begleitet?“ Unterbrach endlich Alföldi das Schweigen. „Nein wie Sie sehen — er wollte allerdings so galant sein — ich aber wollte nicht!“ Es war sehr energisch ausgesprochen worden und bewies, daß ein willensstarker Geist in dem zarten Körper wohnte.

„Sie kennen den jungen Officier schon seit lange, wie mir der freundliche Verkehr zwischen Ihnen zeigte?“ Es sollte wohl keine Frage sein, und doch ließ sich die Erwartung einer Antwort deutlich in seinem Gesichte lesen.

„Jasod!“ gab sie unbefangen zur Antwort „er erhält oft längeren Urlaub aus der Stadt und besuchte dann seine Schwester!“

Ueber die Frage im Allgemeinen, ist „Don“ der Meinung, daß die ungarische Regierung nun unter keiner Bedingung von dem eingenommenen Standpunkt abweichen dürfe.

„Wären die berufenen und unberufenen Führer der Rumänen — sagt „Don“ — nicht in der bekannten Weise vorgegangen, wären sie mit ihren Klagen oder Besorgnissen in nüchtern, gemäßigter Sprache vor den Reichstag getreten, dann würden wir gesagt haben, die Sache sei zu erwägen, die Beschränkungen wären in Betracht zu nehmen, und der Gesammtaufschrei müßte mit möglicher Schonung durchgeführt und auf jener Bestimmung entleidet werden, welche dem Entwurfe einen oblosen Charakter verliehen hätte. Aber in diesem Momente, nachdem einige rumänische Prälaten durch die Wiener Reise und die Hermannstädter Demonstration die Sache auf die Spitze gestellt, aus derselben eine Maßfrage machten und die Affäre in einem Maße darstellten, als ob in der einen Waagschale Ungarn, dessen Legation und Regierung, in der anderen wieder der rumänische Clerus sich befände, in diesem Momente halten wir ein Zurückweichen für um so unstatthafter, als wir mit gutem Gewissen behaupten können, daß die geplante, obligatorische Einführung der Amtssprache weder Nationalität und culturelle Entwicklung, noch die kirchliche Autonomie irgend eines Volksstammes auch nur im Entferntesten gefährdet. Wäre dies wirklich der Fall, dann meint „Don“, würden gewiß auch die übrigen in Ungarn lebenden Volksstämme gegen das geplante Atentat ihr Wort erhoben haben. Aber in ganz Ungarn hat außer dem rumänischen Clerus Niemand gegen eine Gefahr gekämpft, die nur als Ausgeburt des schlechtesten Willens oder aber der beschränktesten Auffassung zu betrachten.

„Don“ bringt ferner ein von einem patriotisch gesinnten serbischen Popen gefertigtes Schreiben, welches u. A. auch auf das Factum hinweist, daß im Fürstenthum Rumänien jeder Vojare, jede angesehenere Familie in der französischen Sprache die Kinder unterrichten läßt, ohne daß Jemand behaupten könnte, daß eine Entnationalisirung der betreffenden Familien denkbar; ebenso wenig sei eine Magyarisirung möglich, wenn die Kinder in der Elementarschule ungarisch lesen und schreiben lernen.

Wien, 24. Februar. Die vor einigen Tagen stattgehabten Besprechungen des Vizepräsidenten Grafen Zichy mit Karatheodory Pascha ergaben als Resultat, daß keine Annäherung in der Novi-Bazar-Frage stattgefunden. Der Sultan macht die Convention wegen des Vormarsches nach Novi-Bazar beständig abhängig von der Sicherstellung seiner Souveränitätsrechte auf Bosnien. — In der russisch-rumänischen Streitfrage ist eine Annäherung durch Vermittlung Deutschlands angebahnt. Ein Compromiß ist wahrscheinlich auf der Grundlage, daß Arab-Tabia zu Rumänien geschlagen wird in dem Momente, wenn nach dem Berliner Vertrag die Forderung Silivria geschleift sein wird.

Das „N. W. Tagblatt“ erhält zur Fürstenwahl in Tirnova folgende Mittheilungen:

Die Deputirten aus Di-Namlien hatten eine Audienz beim englischen Commisär, dem sie die Bitte betreffs Vereinigung Di-Namliens mit Bulgarien vortrugen. Der englische Vertreter empfing die Deputirten in wohlwollender Weise, verjagte dieselben der Sympathien seiner Regierung für die bulgarische Nation, rief aber von jedem demonstrativen Schritte ab, da alle Klagen von dem gleichen Wunsche bejezt seien, die neue Ordnung der Dinge, wie sie der Berliner Congreß für die Balkan-Peninseln festgesetzt hat, ohne jede Störung vergründet zu sehen. In gleichem Sinne äußerten sich die ostrumelischen Deputirten gegenüber dem Commisären Frankreichs und Italiens. Uebrigens verlautet aus sicherer Quelle, daß die Berliner Signatarmächte geneigt seien, wichtige Concessionen den Di-Namliern zu gewähren. Die Bestimmung der Congreß-Acte, daß die Balkanpässe von einer türkischen Garison besetzt werden sollen, stößt bekanntlich auf die heftigste Opposition der ostrumelischen Bulgaren und man soll nun daran denken, die Pässe zu bewegen, vorläufig auf die Ausübung dieses ihr zustehenden Rechts zu verzichten. Man legt besonderen Nachdruck auf die Thatfache, daß gerade das englische Comite sich geneigt zeigt, dem betreffenden Wunsche des bulgarischen Völkers Gehör zu erzeigen. Man will hier wissen, daß zwischen England und Rußland in dieser Frage concordante Ansichten bestehen.

Russland.

Paris, 24. Februar. Die vom Senat gewählte Annexion-Commission ist dem Annexionsgesetz-Entwurf nahezu einhellig gänzlich geneigt. — Der Senat wird über die Vorlage wahrscheinlich am Freitag verathen.

Petersburg, 24. Februar. Graf Boris Melikoff telegraphirt aus Brizyn, 23. Februar: Es sind keine neuen Entlassungs- oder Sterbefälle an der Epidemie vorgekommen. Die unter dem Vorhitz des Grafen Solenitschewskij stehende Commission zur Abfertigung der Bergütungen, welche den Eigenthümern der zu verrentenden Häuser zu leisten sein werden, ist heute von hier nach Saricofje abgereist. Dieselbe soll die Einwohner mit Kleidung und Waage versehen, für die Desinfection der Häuser und die allgemeine Asanirung des Dorfes sorgen und die Entziehung aufheben, da die 42jährige Quarantäne abläuft.

Bukarest, 24. Februar. Als Ghika dem Fürsten Gortischakoff anzeigte, das rumänische Detachement habe Befehl erhalten, Arab-

„Ein interessanter junger Mann!“ unterbrach sie Alföldi rasch. Kamera hood erstaunt die Augen zu ihm auf; dann schüttelte sie den Kopf.

„Sie sprachen gegen ihre Gesühle mein Herr!“ sagte sie offen „ich weiß daß Sie mit mir die Antipathie gegen diesen Mann theilen; ich sah es an Ihrem ganzen Wesen.“

Sie hatte das klar und deutlich gesagt und doch schien es, als habe es der junge Mann nicht verstanden. Er beugte sich so tief zu ihr nieder, daß sein Athem ihre Stirne streifte und fragte mit Ungestüm „Ist es so? Ist das wahrhaftig so?“

Das junge Mädchen warf wieder die Locken zurück, sie öffnete die Lippen zu einer Antwort; aber sie schloß sie dieselben wieder und schritt schneller weiter.

Sie war empört, daß man ihr nicht Glauben schenkte; noch einmal ihre Aussage zu wiederholen, dazu war sie zu stolz; mochte man denken was man wollte.

Auch der junge Mann schweigte — er wiederholte seine Frage nicht; schweigend schritten sie weiter.

Um die Weiden, in kindlichen Troke von einander sich wendenden jungen Seelen zwitaktere freudige Vogelkehlen ihre Abendlieder; hier oben auf dem Berge vergoldete die Sonne zum Abschilde die halb entblätterten Baumkronen und dort unten mochte weiß Herdianedel ihre garten durchschlingenden Schleier über die Thäler; es war ein geheimnißvoller Dämmerstiller über die Erde ausgebreitet.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Zuerst fragen.) Der Marquis S... war in einem Treffen durch einen Schuß verwundet worden. Die Wundärzte hielten beim Verbands für was sie denn mit ihm wollten? Sie sagten: „Wir suchen die Kugel.“ Die Kugel? antwortete der Marquis; „warum sagten Sie das nicht gleich? die habe ich in der Tasche.“

Tab... bred... land... Gilt... daß... dank... frag... sinje... recht... vor... teneg... Stef... legt... und G... Bezen... Schaf... Kuboff... Rechnu... bejezt... wolle... lichen... fibern... uad fi... 2 Kol... vt. B... diebsta... der G... der be... uer M... amlich... voligat... Nation... verpaid... da in... Sprach... magyar... Lehrer... manich... meinde... daß sei... der G... dagege... Gemein... sprache... als auc... er ping... einen u... daß der... Sprache... sowohl... rumän... gegen d... dieser... aus sein... hundert... Die G... mußtel... Ausgege... gewis... aus Erd... bei eine... der oph... hüten u... schwellen... die vor... zu verin... war der... brauchte... wieder... Gattar... östliche... treuung... gemorden... Gewalt... italien... das Wo... Gemind... Auger... Kauer... vorigen... die Frag... dertag... I.“ folg... waren B... Professor... wider per... Ungebild... Frage so... vor Weg... Carter... Uebermu... werden je... nicht. G... und imm... Weihen d... sich die... Stelle der... Antik de... liegend, d... meine G... wandel...

M. 3. 729/1879.

[121] 1-2

Rundmachung.

Dienstag den 4. März 1879, Vormittags 10 Uhr, findet in der Kanzlei des städtischen Wirthschafts-Amtes eine Minuendo-Veigerung des Sackes der Ueberführung von 108 3/4 Meter-Maßer Buchens Brennholz aus der städtischen Gebirgsverwaltung Santa statt, welches mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß die näheren Bedingungen bei dem städtischen Wirthschafts-Amte eingesehen werden können und daß jeder Licitant vor Beginn der Veigerung 25 fl. als Reuegeld zu erlegen hat.
Hermannstadt, am 21. Februar 1879.

Das städtische Wirthschafts-Amt.

U. 3. 957/1878.

[114] 2-3

Veigertions-Rundmachung.

Am 21. März, I. 3., Vormittags 10 bis 12 Uhr, findet bei dem Central-Amte der sächsischen Universität, großer Ring No. 15, 2. Stock, eine Minuendo-Veigerung zur Hintangabe von Baureparaturen an dem der sächsischen Universität gehörigen Meierhofe in Hermannstadt, Heibengasse No. 4, statt.

Laut Vorausmaß und Kostenüberschlag beträgt

1. die Zimmermanns-Arbeit . . .	548 fl. 46 fr.
2. die Maurer-Arbeit . . .	284 " 54 "
3. die Ziegeldecker-Arbeit . . .	253 " 11 "
4. die Tischler-Arbeit . . .	121 " 6 3/4 "
5. die Schlosser-Arbeit . . .	205 " 5 "
6. die Glaser-Arbeit . . .	18 " 40 "
zusammen . . .	1430 fl. 62 1/2 fr.

in österreichischer Währung.
Die Licitanten haben 10 Percent obiger Gesamtsumme als Vadium zu Händen der Veigertions-Commission zu erlegen; die näheren Bedingungen können bis zum Tage der Veigerung in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Central-Amte der sächsischen Universität eingesehen werden.
Hermannstadt, am 17. Februar 1879.
Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Veigertions.

Am 12. März (auch unter dem Schutzwort) Liegenhaft des Anton Glogon in Hofbühl. (Kronstädter Gerichtshof.)
Am 21. März (auch unter dem Schutzwort) Liegenhaft des Josef Szijjparto in Magyar-Mögen. (Szegedener Bezirksgericht.)
Am 24. März Liegenhaft des Jakob Cincianischen Nachlasses in Reimar und jene des Wila Gavrila'schen Nachlasses in Gulembach, am 28. März jene des Martin Roth'schen Nachlasses in Heltau, des Nilsaie Lati in Algen und jene des Josef Koch in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 28. März (auch unter dem Schutzwort) Liegenhaft des Alexander Eszterházy in Elisabethbad. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Bei der Deozer I. Anwaltschaft eine Kanzlistellen. Gesuche bis 23. April d. J.
Beim Deozer Steueramt eine Officialstelle. Gesuche bis 25. April d. J.

In dem Verlage von A. Schmiedicke's Buchhandlung in Hermannstadt ist seeben erschienen:

Persz. Dr. Adolf.

Die Nationalitätenfrage in staatsethischem Lichte.
Eine Art Kritik der Flugchrift: „Die Stellung der Siebenbürger Sachsen in Ungarn“ von Dr. Oscar v. Meltzl.

Preis: 80 fr.

Die Brochure ist auch ungarisch erschienen.

Gegen Einsendung des Betrages von 80 fr. mittelst Postanweisung erfolgt frankirte Zusendung. [116] 2-3

Ein Lehrling,

mit guten Schulzeugnissen versehen, wird aufgenommen in der **Eisenhandlung des Andreas Török** in Hermannstadt. [104] 3-4

Claviere!

In der Clavier-Fabrik von Franz Triska in Klausenburg stehen 30 Stück überspielte Claviere, darunter noch fast ganz neue, um den Preis von **fl. 150 bis fl. 280** zum Verkaufe gegen Baarzahlung. [106] 2-3

Garantie für jedes Instrument! schriftlich.

Wir empfehlen geschätzt.
als Bestes und Preiswürdigstes
Die Regenmäntel,
Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zellstoffe
der k. k. pr. Fabrik
von M. J. Elsinger & Söhne
in Wien, Neubau, Zollergasse 2,
Lieferanten des k. u. k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.
Solide Firmen als Vertreter erwünscht.
(391) 212

Donnerstag den 27. Februar

Verlauf und Ausblick von hochgrädigem Bier („Englisch Ale“), vorzüglich, 1/2 Hectoliter 10 fl., 1/4 Hectoliter 5 fl. 8 W.

Hochachtungsvoll empfiehlt

1-2 [119]

Johann Habermann.

Licitation.

Montag am 3. März und den darauffolgenden Tagen werden **Möbeln, Spiegel, Bilder, Zimmer- und Küchen-Geräthe** an den Weißbrotenden verkauft: **Casernplatz (Hermannsplatz) No. 3.** [118] 1-2

Verschiedenen Leiden mit einemale abgeholfen!

Man lese das eingegangene Dankschreiben des königlich preussischen Hofrathes Dr. Tietz in Berlin, entnommen aus Berliner Zeitungen, eingehend an die **Johann Hoff'sche kaiserliche königliche Hof-Malz-Präparaten-Fabrik** in Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße No. 8.

Berlin, den 9. Juli 1878.

Sie durch theile ich Ihnen ergeben Nachfolgendes mit: **Unterleibsleiden, Verdauungsmanuel, Hämorrhoidalbeschwerden, sowie Verschleimung der Respirations-Organe** bewegen mich nach erfolglosen Bäder-Weilen meine Zuflucht zu Ihnen in den Zeitungen vielgelobten **Johann Hoff'schen Malzpräparaten**, besonders aber **Ihren excellenten Malz-extract-Gesundheitsbier**, **Ihrer sehr feinschmeckenden Malz-extract-Chocolade**, und **ebenso Ihren Beut's-Malz-extractbonbons**, diesen weltbekannten schleimlösenden Vasacreen, zu nehmen. Seit dem mehrwöchentlichen Genuß dieser sehr wohlschmeckenden Heilmittel bemerke ich die allererfreulichsten Folgen. Die Verdauung ist zu ihrem normalen Functionen zurückgekehrt, die **Verschleimung im Halse** verschwunden, das **Atmen** unbeeinträchtigt, die **fürberliche Abspannung** gewichen. Ich fühle mich nach dem Gebrauch dieses **Gesundheitsbieres** so frisch und beaglich, wie es eben meine 55 Jahre gestatten. — Da meine Gattin alljährlich leidet wurde, so künfte sie ebenfalls **Ihr Malz-extract-Gesundheitsbier**, das sie nach ärztlicher Vor-schrift in warmem Zustand trank. Ihre Stimme kehrt bald zurück und vor erweisen uns demnach Beide der besten Gesundheit. **Der Wahrheit** gemäß, nach **Nicht und Gewissen**, bescheinige ich das **Gesagte** und erkläre, daß mich in meinem Glauben an die heilsame Wirkung dieser vorzüglichen Hoff'schen Malz-fabricate nichts wandelnd machen wird.

Friedrich Tietz,
k. u. k. Hofrath, Leipzigerstraße 71.
Zu haben in Hermannstadt bei **C. Möferdt, W. F. Morscher** und **F. A. Reissenberger.**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden

Jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtsschmerzen, Migraine, Schenkelrheuma, rheumatische Gelenks- und Bein-schmerzen, Gliederreizen, Hüftweh (Ischias), rheumatische Brustschmerzen, Magen- und Unterleibsleiden, allgemeine Körpererschwäche, Zittern, Muskel-schwäche, Schmerzen in verschiedenen Banden, Rücken etc. ist der vom Apotheker **J. Herbabny** in Wien

aus Heilkräutern der bairischen Hochalpen bereiteter Pflanzen-Extract „Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den vorerwähnten Fällen und von allen Rheumatischen, rheumatische Gelenks- und Bein-schmerzen, Gliederreizen, Hüftweh (Ischias), rheumatische Brustschmerzen, Magen- und Unterleibsleiden, allgemeine Körpererschwäche, Zittern, Muskel-schwäche, Schmerzen in verschiedenen Banden, Rücken etc. ist der vom Apotheker **J. Herbabny** in Wien

Herrn Apotheker **J. Herbabny**, Wien!
Ihr vorerwähnter Pflanzen-extract, „Neuroxylin“ (stärkere Sorte), hat meine Frau nach Verbrauch von nur drei Flaschen von furchtbaren rheumatischen Schmerzen gänzlich befreit, nicht nur die Schmerzen dauernd beseitigt, sondern sie auch derart gestärkt, daß sie seit Jahren noch nicht so leicht gehen konnte, als jetzt. Sie können diese Zeilen der Deffentlichkeit übergeben, ich kann diesen Erfolg jederzeit mit reinem Gewissen bescheinigen. Ich habe Ihren Pflanzen-Extract schon Vielen empfohlen, und er hat sich überall gleich gut bewährt. Mit aller Hochachtung und Dank
S o s m e a, am 20. October 1878.
Ignaz Püschel, Obermüller.

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) 1 fl. 20 fr., per Post 20 fr. Emballage.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“** des **J. HERBABNY**,
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.
Depot für Hermannstadt bei Herrn **W. J. Morscher**, dipl. Apotheker, und bei **Dr. Kaiser**, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Kronstadt: Eduard Kugler**, **Budapest: J. v. Török**. [835] 11-20

Für Landwirthe

Schmied- und gusseiserne Pflüge verschiedener Art, 2- und 3-reihige **Kurutzsäe-Maschinen, Hack- und Häufel-Pflüge**, sowie alle erforderlichen Pflugbestandtheile, auch für hölzerne Pflüge, sind aus bestem Stahl stets vorrätzig bei

Andreas Rieger,

Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthen und Eisenwaaren-Handlung.

4-6 [98]

Nur 1 fl. 20 kr.

Eine Partie von 5000 Stück ausgezeichneter **gutehender Uhren**, jede 24 Stunden anzugehen, mit gelber Kette, auf die Minute regulirt und einjähriger Garantie per Stück 1 fl. 20 kr. im

Uhren-Fabriks-Depôt,
Wien, Praterstrasse 16.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 158

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19.

EISENBAUEN CHINA-SYRUP
VON GRIMAULT & CO.
APOTHEKER, PARIS.

Sirup de Quinquina ferrugineux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.

Hauptdepôt in Wien für En-gros-Versendungen bei **Bruno Raabe**, Bäckerstraße No. 1; **Philipp Röder**, Wientroße No. 15; — **General-Depôt für Ungarn:** in **Pest bei Josef v. Török**, Apotheker; in **Hermannstadt** bei **J. B. Misselbacher & Söhne**, **Friedrich Thallmayer**, Kaufleute, und bei den Apothekern **W. Platz**, **C. Jikeli**, **C. Müller**, **W. F. Morscher**; in **Schässburg** bei **J. B. Teutsch**. [734] 12-18

J. Pserhofer,

Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel“, empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

AKUSTIKON (Ohren-Essen) 1 Flacon 1 fl. 8 W. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht und schützt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet.
ALPENKRÄUTER-ESSENZ von **W. Ottm. Bernhard** in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magen-leiden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. empfohlen und taufend-fällig bewährt. 1 Flac. 70 fr.
AMERIKANISCHE GICHT-SALBE, schnell und sicher wirkendes, unübertroffen bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkschmerzen, Gliederreizen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfwch, Ohrenschmerz etc. 1 fl. 20 fr.

ANOTHERIN-MUNDWASSER. f. l. priv., echt, von **J. G. Popp**, allgemein bekannt als das beste Zahn-Confervierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

ANGEN-ESSENZ von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.
BENEDICTINER-PFLASTER von **Hauber**, vorzüglich für offene Wunden. 1 Ziegel 50 fr.

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

BLUTREINIGUNGS-PILLEN von **J. Pserhofer**, normals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine bessere Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausend-fach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)